

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 15

Artikel: Wenn Diktatoren reisen...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muballade

in Prosa

Was vor der Muba-Eröffnung hinter den Kulissen passiert, ahnt der Basler lediglich. Aber was sich so vorneherum tut - - - es tut sich allerhand!

Und fängt frühzeitig an. Die Drucker können keine Aufträge mehr annehmen. Nicht einmal 50 Visitenkarten. Alles druckt am Katalog. Und die Grafiker haben keine Zeit mehr, die Maler sind plötzlich vollbeschäftigt, Dekorateure antworten nicht einmal am Telefon, Schriftenzzeichner, Tuchspanner, Parkettleger, und ein Dutzend Berufe mehr leben, arbeiten und schlafen nur noch für die Muba, d. h. sie schlafen eben nicht. Was bezahlt werden muß. Und bezahlt wird.

In der Stadt reißen sie ganze Straßenzüge auf, schließen die Löcher wieder, teeren oder pflästern, worauf ein anderes Departement mit dem gleichen Spiel am gleichen Ort wieder beginnt. Das ist in andern Städten auch so, in Basel jedoch wird der Reigen meist auf die Muba konzentriert. Man will präsentieren. Oft reicht sogar die Zeit.

Im Bewilligungsamt regnet mit Gesuchen für Reklamewagen, Sandwich-Männer, Plakat-Träger usw. Sie dürfen alle zirkulieren, aber nur in den Außenquartieren. Die Basler Polizei ist stolz auf das salomonische Urteil. Die Reklamefachleute weniger.

Zimmer sind natürlich ausverkauft. Zuerst an das Personal, dann an die Aussteller, dann an die Besucher und Käufer. Selbst die allerbilligsten Zimmer können benutzt werden, nur ist der Preis ein wenig teurer geworden. Ich bitte Sie: Während der Muba! Und die Wirtse kaufen wild ein, in der Hoffnung, daß sich diesmal nicht wieder die Autokolonnen so um 18 Uhr herum aus der Stadt entfernen, um in Liestal und Rheinfelden festzustellen, wie auch andere Leute auf die gute Idee gekommen sind, auswärts zu essen, und daß dort vermutlich noch weniger Platz in den Restaurants zu finden ist als in der Mubastadt selbst. Aber man lernt nie aus!

Zum Presse-Tag ist alles bereit. Aber auch wirklich alles! Die Fahnen wehen

KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR

gezeichnet von Benita Roemer



Ruedi Walter

CURIOSUM VITAE

Ruedi Walter ist wohl einen Kopf kürzer als die meisten seiner Kollegen. Zu kurz gekommen ist er aber deswegen nicht, denn wo bei andern immer noch Hals ist, ist bei ihm schon Kopf. Und den weiß er zu gebrauchen, sind doch seine unzähligen Typen – vom pfiffigen Bäuerlein, dem versierten Chansonnier bis zum gelungenen Hösch-Brueder – alle bis in die letzte Einzelheit durchdacht und lebendig. So kommt auch das Publikum bei ihm nicht zu kurz.

Gaudio

vorschriftsgemäß im Wind, die Polizei hat mit den weißen Handschuhen auch gute Laune angezogen, der Tramdirektor hat selbst die uralten offenen Sommertramwagen aus dem Stall gezogen, zur Freude der älteren Basler und zur Erhöhung der Unfallgefahr, und die «Trinkgeldsäulen» in den Degustationen sehen noch frisch, knusperig und ausgeschlafen aus. Der Messedirektor nach seiner Rede dürtet nach dem ersten Apéritif, die wildesten Zeitungsleute trinken Schmollis und denken noch nicht an ihre Hausaufgabe, und ganz Basel ist vom Mubafieber gepackt und hilft den übrigen Schweizern und den Ausländern abends die Attraktions-Stätten zu bevölkern, in denen mit verlockenden Pariser Titeln sich allerlei Humor und sogenannte Schönheiten, bestenfalls aus Mühlhausen im Elsaß, präsentieren. Aber, klar, wer schon über den Berg nach Basel reist, der will für sein gutes Geld auch etwas haben und wenn's nur dem Stammtisch zuliebe wäre.

Und nun? «Wie war's an der Mustermesse?»

«Ach ja - - - herrlich, wie immer! Ich wollte ja eigentlich neben den Lederwaren noch die Keramik, die Holzmesse, die Maschinen für Holzbearbeitung und die Baumaschinen besuchen, traf aber in der Uhrenmesse auf einen alten Schulkameraden, der mich in die Degustationshalle mitnahm, und abends - - - also ich sage Ihnen: toll, einfach toll! Da braucht man weiß Gott nicht bis Paris zu reisen!

Fägnäscht

Wenn Diktatoren reisen ...

Vor dem Einschlafen liest Heiri noch den Zeitungsbericht über Titos Reise nach England. Kopfschüttelnd vernimmt er von den ergrieffenen Sicherheitsmaßnahmen: Leibwächter, Flottenschutz, kugelsicheres Auto, ein Heer von Scotland-Yard-Beamten usw. Mitten in der Nacht fängt Heiri auf einmal an laut zu stöhnen. Seine Frau weckt ihn auf und fragt ihn, was ihm fehle. «Nüd, nüd», beruhigt er sie, «s häd mer nur traumt, i sig de Tito uf der Reis nach England.»

fis

